



Ein Spektakel in dem Stück ist das Zahnausziehen durch den Medicus, gespielt von Sava Vinokic aus Gaienhofen: Regieassistentin Susanne Breyer springt dabei mutig als Patientin ein. BILD: DORIS BURGER

Das Spektakel nimmt Gestalt an

In wenigen Wochen ist Premiere des Mittelalterspiels „No e Willi“ in Stein am Rhein. 250 Laiendarsteller proben dafür mit großem Elan

VON DORIS BURGER

Am Zaun des Schulhofs spielt eine Musikgruppe auf Schalmei und Laute ein fröhlich Lied. Allerlei Volk flanieret herum, in Jeans und Pullover – oder in groben Gewändern in matten Pastellfarben. Manche tragen große Schilder um den Hals: „Korberin“ steht drauf, „Volkstanz“ oder „Eierfrau“. Die benötigen sie, so erklärt es die Eierfrau, damit der Regisseur sie erkenne: „Solange noch nicht alle im Kostüm sind“. Weit über hundert Darsteller sammeln sich an diesem letzten Abend, immer noch strömen neue herbei, der erste Akt für „Alle“ steht auf dem Probenplan. Der achte Probenplan für das Freilichtspiel „No e Willi“ (Schweizerdeutsch für „Noch eine Weile“) ist das inzwischen. Bereits seit November laufen die Treffen, die Vorbereitungen schon seit zwei Jahren. Am 9. Juli 2016 ist die Premiere.

Die einzelnen Szenen sind alle geprobt. „Jetzt müssen wir sie nur noch zusammen setzen“, sagt die Eierfrau, die im wirklichen Leben Karin Kuratli heißt und aus Rothenhausen kommt. „Mein Mann ist der Leiter des Mönchschor“, berichtet sie über ihre Motivation, und da habe sie eben gedacht, auch mitzuspielen. Denn ungeheuer ist der Zeitaufwand für die samt und sonders Laiendarsteller, die hier in Stein am Rhein das Mittelalterspiel „No e Willi“ einstudieren. Rund 250 Darsteller sind es insgesamt, dazu kommen 100 Helfer aus der Region, vom „Rossbollenaufleger bis zur Maske“, wie die Regieassistentin es formulierte. André Ullmann wiederum, Hauptdarsteller und zum dritten Mal beim Spiel dabei, leitet ein 30-köpfiges Organisationskomitee. Minutiös ist alles geplant, uhrwerkmäßig

Wer, wo, was?

Das Stück „No e Willi“ wird in der Regie von Oliver Stein von 9. Juli bis 13. August 2016 auf dem Rathausplatz von Stein am Rhein unter freiem Himmel gespielt, jeweils Mo, Mi, Fr und Sa um 20 Uhr. Karten: 45 bis 70 CHF, Kinder 30 bis 55 Franken. Vorverkauf und Abendkasse im Museum Lindwurm, Unterstadt 18 in Stein am Rhein. Alle weiteren Infos und Kartenbestellung im Netz unter www.noewilli2016.ch. (db)

soll es ineinandergreifen.

Nun aber zum Warm-Up: Auf ein Zeichen von Regisseur Oliver Stein wendet sich jede dem Nebenstehenden zu, alle verziehen grässlich die Gesichter, spreizen die Finger und lassen ein lautes „Oh!“ erschallen. Dann startet das Spiel. Mutter und Tochter in moderner Kleidung treten auf, sie sind zu Besuch in Stein am Rhein: Vor den mittelalterlichen Fassaden werfen sie einen tiefen Blick zurück. Zurück in die Geschichte, die 1457 einsetzt. Damals kaufte sich das Städtchen von den Klingenbergern los und wurde freie Reichsstadt. Auf dieselbe haben es alsbald die Habsburger abgesehen, die vom Adel des benachbarten Hegaus vertreten werden. Die meisten Steiner Bürger neigen den Städten Schaffhausen und Zürich zu, mit denen sie verbündet sind. Der Konflikt zwischen beiden Parteien ist programmiert – und historisch belegt.

Noch probt man vor den Mauern der Stadt, auf dem Platz vor einer Mehrzweckhalle. Doch die Kulisse passt schon jetzt, denn hinter der Szene reihen sich die Giebel der Altstadt Häuser ins Rund der früheren Stadtmauer, rechts ist ein Turm zu sehen, links lässt sich das Stadttor erahnen. Im Mittelalter war Stein am Rhein, am strategisch wichtigen Rheinübergang gelegen, eine bedeutende Stadt. Aus der Blütezeit im Hochmittelalter und der Renaissance

stammen die reich bemalten Bürgerhäuser und das Rathaus. Auf dem Platz davor, spielte das Leben. Heute, genau wie im 15. Jahrhundert. Am Markttag trafen sich Händler und Bürgersfrauen, Bettler und Musikanten.

Gerade wird die Marktszene geprobt, etwas undurchsichtig scheint die Handlung für Außenstehende: Denn noch fehlen die Mikrofone, mit denen die Sprechrollen später bestückt werden. Über eine Strecke von rund Hundert Metern verteilen sich die Darsteller; Regisseur Oliver Stein springt von hier nach da und immer wieder auf die Empore, um den Überblick zu gewinnen. Unterstützt wird er von Regieassistentin Susanne Breyer aus Rielasingen, die mit dem Textbuch aushilft – oder fehlende Rollen ersetzt. Die beiden sind die Profis der Inszenierung und die einzigen, die Honorar beziehen.

Herbeigezogen wird ein Karren, von Hand und vielen Helfern, denn noch sind die Zugtiere nicht dabei. Für diese ist Sepp Stadler zuständig. Neben den Kühen spielen Pferde, Schweine, Hühner und Wachteln mit. Jetzt zieht der Medicus alle Blicke auf sich: Hoch auf dem Wagen stehend preist er seine Künste an. Schaudernd staunen die Umstehenden, zum Beweis für seine erste Tat wird der Zahn einer Patientin geschwenkt. – „Reaktionen!“ fordert der Regisseur, und die Ahs und Ihs werden lauter.

Vom Pöbel zur Politik: Bei den mit Spannung erwarteten Bürgermeisterwahlen 1473 geht der österreichisch-gesinnte Hans Laitzer als Sieger hervor. Zur Festigung der Macht möchte er seine Tochter mit einem Adligen aus dem Hegau vermählen. Der Mönchschor begleitet die Wahlfeier. Ohne Mikrophone schwillt der Gesang an, die Männer schreiten geschlossen aus der Gasse. Das klingt bereits prächtig. Doch ungeachtet des geistlichen Segens endet die Feier im Tumult. Und mit ihr der erste Akt. – Das „Volk“ wird vom Regisseur entlassen, es ist bereits gegen 21 Uhr. Nur die Sprechrollen proben weiter.

GALERIE

KUNST

Markus Brenner führt durch die Ausstellung

Markus Brenner, 53, liebt Fische. Sie finden sich in seiner Fotografie, in Video und Film, in Performances und Installationen. Aber die Fische füllen durchaus nicht Brenners Kosmos. Mit der Illumination von Gebäuden und öffentlichen Anlagen gestaltet der Künstler auch Lichträume. Zurzeit zeigt er Arbeiten in der Meersburger Roten Galerie (bis 17. Juli). Am kommenden Sonntag, 12. Juni, 11 Uhr, führt der Künstler durch seine Ausstellung. Weitere Infos: www.galerie-boden-seekreis.de (sk)

LITERATUR

Lesung und Gespräch mit Uwe Timm in Konstanz

Der Autor Uwe Timm ist am Samstag, 11. Juni, 11 Uhr, in der Aula der Hochschule Konstanz (Brauneggerstraße 55) zu Gast. Timm wird dort aus ausgewählten Werken lesen und im Gespräch Auskunft geben über das Schreiben. Anlass ist das zehnjährige Bestehen des „Instituts für professionelles Schreiben“ (IPS) an der Hochschule. Volker Friedrich, Professor für Schreiben und Rhetorik an der Hochschule Konstanz, hat das Institut gemeinsam mit zwei Kollegen gegründet. Weitere Infos: www.ips.htwg-konstanz.de. (sk)

MUSICAL

Die ersten Tausend Tickets sind verkauft

Der Vorverkauf für das Musical „Seegfröni“ hat Fahrt aufgenommen. In diesen Tagen wurde bereits das 1000. Ticket verkauft. Die Vorbereitungen für das Musical laufen auf Hochtouren, Regisseur Chris Dehler und Komponist David Lang arbeiten an dramaturgischen und musikalischen Feinheiten des Stücks. Und schon bald werden die ersten Werbetafeln in Mammern hängen. Sie sind die Vorbote des Musicalsommers am Untersee. Am Sonntag, 28. August, 15 Uhr, findet für Kinder eine Familienaufführung statt. Nähere Infos unter www.mammernclassics.ch. (sk)

KUNST

Vier Künstler stellen in Salenstein aus

Martin Walde, Björn Schülke, Boris Petrovsky und Martina Lauinger zeigen neuere Arbeiten im „The View. Contemporary Art Space“ (Schreinerei 14) genannten Kunstraum in Salenstein am Untersee (Thurgau). Die Ausstellung wird am 18. Juni um 15 Uhr eröffnet, sie endet am 20. September. Infotel.: 0041-71-669 19 93 oder aber über E-mail info@the-view.ch. com. (sk)

Martin Walser liest in Bregenz

VON SIEGMUND KOPITZKI

Im Januar erschien Martin Walsers Roman „Ein sterbender Mann“. An ihm hatte auch die Sinologin Thekla Chabbi ihren Anteil. „Ohne ihre schöpferische Mitwirkung wäre der Roman nicht, was er ist“, notierte Walser in einem Vorwort. Der Roman wurde zum Triumph für den 89-Jährigen. Geschätzte 100 Rezensenten lobten vorbehaltlos die „unverwundliche Vitalität Walsers“, lediglich eine Handvoll sprach von einer „harten Nuss“. Selbst auf die begehrte „Spiegel“-Bestenliste kam der Titel.

An die Veröffentlichung des Romans schloss sich eine lange Lesereise an. Walser trat meistens gemeinsam mit Chabbi auf. Am Dienstag in Bregenz nun, im Foyer des Landestheaters, kam er allein, begleitet von Käthe, seiner Frau, und Tochter Johanna. Ulrike Längle hatte den Patron, wie er am See genannt wird, eingeladen. Längle leitet das Felder-Archiv in Bregenz, sie hat sich aber auch als Schriftstellerin einen Namen gemacht („Der Untergang der Romanshorn“). Sympathisch – weil herzlich – ihre Begrüßung und Einführung. Walser kommt regelmässig seit mehr als vier Jahrzehnten nach Bregenz, wie Längle sagt, als Autor und Freund. Der Deutsche hat auch in Vorarlberg seine Gemeinde. 150 Besucher, der Saal ist voll. Mit wenigen Sätzen referiert Längle den Inhalt des Romans:

Theo Schadt, Anfang siebzig, Firmenchef und „Nebenherschreiber“, wird verraten, ausgerechnet von seinem besten Freund. Durch den Verrat geht seine Firma konkurs. Theo sitzt jetzt an der Kasse des Tangeladens seiner Frau Iris. Und weil er glaubt, er könne nicht mehr leben, hat er sich in einem Online-Suizidforum angemeldet. Eines Tages, er sitzt wieder an der Kasse, löst eine Kundin bei ihm eine Lichtexplosion aus. Es waren ihre Augen, ihr Blick. Ein Anfall, denkt seine Frau, aber es ist ein Fall von Liebe. Der Geblendete (oder Verblendete?) findet in der Kundenkartei die Adresse und schreibt – jede E-Mail, so heißt es im Buch, der Hauch einer Weiterlebensillusion...

Walser, im braunen Cord-Anzug, ist ein großartiger Vorleser. Er durchquert jetzt mit Siebenmeilenstiefeln den Roman. Der Inhalt wird unwichtig, wenn er liest. Man hört ihm zu, das ist was anderes. Walser liest verhalten, fast leise, und doch ergreifend. Er gestikuliert wenig, das gibt der Text nicht her, der das Liebesabenteuer beschreibt, das nur aus der Ferne gelebt – besser: erträumt – wird. Ab und zu blickt Walser durch die dichten Brauen ins Publikum oder zieht ein Taschentuch über den Mund. Die berühmte Stecknadel, man hätte sie Fallen gehört, so konzentriert folgt ihm das Publikum. Am Ende des Romans Sätze über das Alter. Schwermut macht sich breit, nicht nur bei der Romanfigur Theo. – Langer Beifall.

Schließlich noch ein Gespräch unter Freunden. Dabei geht es auch um Namen. Nein, dass die Lebensgefährtin von Joachim Gauck auch Schadt heißt, das wusste er nicht, sagt Walser. Theo und Daniela hätten nichts miteinander zu tun... Die leidige Liebe und vor allem das Alter sind andere Themen. „Wer ein Jahr jünger ist, sagt Walser, der kann nicht mitreden...“ So ist es.

Planet Wüste

Die Galerie Fauler Pelz in Überlingen zeigt Fotografien des in München lebenden Michael Martin

VON ULRIKE NIEDERHOFER

Reisen und fotografieren, schon als 17-jähriger wusste der Fotograf, Diplom Geograph und Abenteurer Michael Martin, dass diese beiden Tätigkeiten seine Bestimmung sind. Seitdem hat der heute 52-jährige mit seiner Kamera die Erde erforscht und in seinem neuesten Projekt, der „Planet Wüste“ zwischen 2009 und 2015 40 Expeditionen in die entlegensten Orte dieser Welt gemacht. Die Nikon ist dabei sein treuester Weggefährte und natürlich noch ein paar andere Unentbehrlichkeiten, die man bei -40 Grad in der Antartica oder bei +40 Grad in der Wüste Gobi so

braucht. Ein intensives Leben führt der in München lebende Fotograf, das sich in Deutschland fortsetzt, wenn er seine spektakulären Naturbilder ausstellt, Vorträge hält oder große Multimediaveranstaltungen durchführt.

Eine Auswahl von den über 300 000 Fotos, welche auf diesen Expeditionen entstanden sind, ist derzeit in Überlingen zu sehen und versetzt den Besucher in Reisefieber und Erstaunen. Solche Bilder sind eben nicht mit dem Handy mal so kurz zu machen. Sie erfordern Zeit, eine genaue Planung, eine große Portion Abenteuerlust, geografisches Wissen und natürlich ein Verständnis für das fotografische Handwerk. Was machen diese Bilder von Eisbergen, von Wüsten, von Gletscherspalten oder auch den Menschen, die an diesen Orten leben, so besonders?

Sicherlich ist es vor allem das Licht, morgens oder abends ist meist der bes-



Abenteuer Fotografie: Der Münchner Michael Martin macht auch nicht vor der ewigen Eiswüste halt. BILD: ULRIKE NIEDERHOFER

te Moment Landschaft zu fotografieren, welches eine so unglaubliche Stimmung hervorbringt. Außerdem steigt eben nicht jeder in eine Gletscherspalte, um bestimmten Naturphänomenen ganz nah zu sein oder wandert über einen Grat, wo es zu beiden Seiten eisbedeckt hunderte von Metern nach unten geht. Dann natürlich der richtige Moment, wo man auf den Auslöser drückt

und viel Geduld, Lichtverhältnisse abzuwarten. Manchmal wirken die Fotografien wie abstrakte Kunst, weil sie auf den ersten Blick nur Muster oder Strukturen zeigen, insbesondere wenn Michael Martin Eis fotografiert oder aber aus dem Flugzeug Landschaften von oben aufnimmt. Ein von den Farben phänomenales Foto ist an den großen Salzseen in Australien entstanden,

wo das Weiß der Salzflächen auf grüne Wasserflächen trifft oder in der Simpson Wüste, wo Hunderte von Kilometern lange Dünenkämme von Wasserflächen durchbrochen werden.

Aber Michael Martin interessiert sich nicht nur für die Landschaften von Trocken- und Kältewüsten, sondern auch für die Bewohner, die in diesen Gebieten leben. So kann der Besucher auch Fotos von Inuits, die ihre Herden begleiten, von Nomadenkindern, die am Rand der Namib Rinder- und Ziegenherden hüten sehen. Sie zeigen die Nähe von Natur und Mensch, die in diesen Teilen noch herrscht, aber auch hier, so zeigt Martin, ist die globale und digitale Welt eingekehrt und der Kulturwandel bewirkt eine Veränderung.

Städtische Galerie Überlingen. Bis 11. September. Di bis Fr 14-17 Uhr, Sa/So 11-17 Uhr. Infotelefon: 07551-990.